Bezugspreis: Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 93 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nachterhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 20, außerh. 25 Goldpfg., Rekl.-Zeile 80 Goldpfg. m. Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 263. | Dienstag, den 10. November 1925. | 83. Jahrgang.

Deutsches Reich.

München, 8. Nov. Das Münchener Kriegerdenkmal wurde gestern unter starker Beteiligung der Münchener Bevölkerung feierlich enthüllt und von der Stadtgemeinde München übernommen. An den Wänden des Denkmals sind die Namen der 13 000 Münchener Gefallenen eingemeißelt. Am Denkmal wurde eine Reihe prächtiger Kränze für die Helden des Weltkrieges niedergelegt.

Wohnungsfinanzierung und anderes im Finanzausschuß.

Im Finanzausschuß des Landtags am 7. November teilte Minister Dr. Dehlinger das Ergebnis seiner Bemühungen um Aufnahme eines Darlehens für Zwecke der Wohnungskreditanstalt mit. Der Finanzausschuß erteilte einstimmig der Regierung die erbetene Ermächtigung zur Aufnahme von Darlehen zum Zwecke der Wohnungsbauförderung. In der Erörterung, die sich bei diesem Punkt entspinnt, weist ein Redner der Deutschdemokratischen Partei hin auf die Notwendigkeit, möglichst bald einen Plan für die für das nächste Jahr vorgesehenen Maßnahmen vorzulegen und einen Beschluß des Landtages herbeizuführen. Wenn mit Sicherheit darauf gerechnet werden könnte, daß der Hauptvoranschlag für 1926 schon im Jahre 1926 dem Landtag vorgelegt wird, so würde eine Beratung im Januar ja schließlich zeitlich noch genügen. Aber da das noch nicht feststehe, so bitte er, daß die für die Wohnungsförderung vorgesehenen Maßnahmen schon vor der Etatsberatung in Behandlung genommen werden, weil naturgemäß für die Bautätigkeit im Lande eine Sicherheit über die Ausdehnung der staatlichen Förderungsmaßnahmen geschaffen werden müsse. Dabei sei auch zu prüfen, ob die Organisation der Wohnungskreditanstalt bestehen bleiben kann, oder ob z. B. die betr. Stelle in Anbetracht der Entwicklung des Bauholzmarktes entbehrlich geworden ist. Finanzminister Dr. Dehlinger wünscht seinerseits ebenfalls eine baldige Behandlung. Für die Regierung aber sei die Sache insofern schwierig, als die Wohnungsfrage für sich allein nicht behandelt werden könne, denn es bestehen Zusammenhänge zwischen dieser Frage und der allgemeinen Finanz- und Steuerpolitik, namentlich auch im Hinblick auf das bestehende Reichsgesetz. Doch werde alles geschehen, um die Behandlung zu beschleunigen.

Zum Preisabbau.

Stuttgart, 9. Nov. Vom Württ. Mittelstandsbund für Handel und Gewerbe wird geschrieben: Die verschiedenen Branchengruppen aus dem Kreise unserer Mitglieder wenden sich ganz entschieden gegen die wiederholten Pressenotizen, welche den Kleinhandel und das Kleingewerbe für die Preisverteuerung verantwortlich machen. Es ist bedauerlich, daß der Kleinhandel ebenso wie das Kleingewerbe durch meist ganz unbegründete Behauptungen und Vermutung gegenüber der Verbraucherschaft in ein Verhältnis gestellt werden, das nicht dazu beiträgt, den inneren Frieden in unserem Wirtschaftsleben, den wir so notwendig brauchen, zu fördern. Besonders ist zu verwerfen, daß unter anderem in der Tagespresse zum Käuferstreik aufgefordert wurde. Tatsache ist, was jüngst u. a. vom Deutschen Industrie- und Handelstag zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Gründe der gegenwärtigen Preishöhe weit überwiegend auf Gebieten liegen, die der Kleinhandel so gut wie gar nicht zu beeinflussen in der Lage ist. Trotzdem arbeitet auch der Kleinhandel, der sich unter dem Druck der Konkurrenz mit den bescheidensten Aufschlägen begnügt, ernstlich an allen durchführbaren Bestrebungen zur Senkung der gegenwärtigen Preishöhe mit, denn der Kleinhandel, in erster Linie der Lebensmittelhandel, hat das größte Interesse an Preisen, die der Kaufkraft der breiten Masse der Verbraucher entsprechen. Zum Erfolg ist jedoch erforderlich, daß auch die Vorlieferanten des Kleinhandels und des Kleingewerbes jede wirtschaftlich mögliche Preissenkung schnellstens in die Wege leiten. Der Württembergische Mittelstandsbund für Handel und Gewerbe sieht sich daher veranlaßt, namens seiner Mitglieder, die in unverantwortlicher Weise gegen Handel und Gewerbe erhobenen Vorwürfe, besonders die Diskreditierung des Kleinhandels, als angeblich unproduktiv verteuernden Zwischengliedes mit Entschiedenheit zurückzuweisen. So wird uns z. B. ein Rundschreiben des Reichsverbands deutscher Zigarrenhersteller, sowie ein solches von einer Anzahl namhafter Zigarrenfabrikanten zur Verfügung gestellt, in dem diese eine nicht unerhebliche Preiserhöhung für Zigarren ankündigen. Diese Preiserhöhung wird begründet durch Steigerung der Löhne und Gehälter, mit der Erhöhung des Tabakzolles um 166⅔ Prozent, mit der beträchtlichen Verteuerung der Zigarrenkistchen und Packungen, vor allem aber mit der außerordentlichen Verteuerung der Rohtabake, die noch weitere Fortschritte mache. Die Verhältnisse in der Zigarettenindustrie sind genau die gleichen. Ebenso liegt der Fall in allen anderen Branchen. Es sollte jedem einleuchten, daß unter solchen Umständen dem Kleinhandel und Kleingewerbe keine Schuld an der Preisverteuerung zugeschoben werden kann.

Der „Fall Wirth".

Berlin, 9. Nov. Auf dem Zentrumsparteitag am Montag und Dienstag kommender Woche wird vermutlich im Anschluß an einen Fraktionsbericht Fehrenbachs der ganze Fragenkomplex Dr. Wirth aufgerollt werden. Zu diesem Ende ist ein Ausschuß eingesetzt worden, an dessen Spitze der frühere Kanzler Marx steht, von dem man behauptet, daß er Wirth um jeden Preis die Rückkehr in die Fraktion ermöglichen möchte. Diesen Bestrebungen stellte sich aber, wie der „Welt am Montag" geschrieben wird, das Reichstagsmitglied Lensing entgegen. Lensing ist ein sehr einflußreicher Mann. Er verlegt nicht nur die „Tremonia" in Dortmund, er hat neuerdings auch einen großen Teil der anderen westfälischen Zentrumspresse durch Bildung einer sogenannten Interessengemeinschaft unter seinen Einfluß gebracht. Lensing ist zugleich Vorsitzender des Augustinusvereins, der Pressevereinigung des Zentrums. Lensings Organ hat sich erst dieser Tage in einer Auslassung „von besonderer Seite", hinter der man vielfach Lensing selber vermutet, dagegen ausgesprochen, daß Herrn Wirth von der Zentrumsfraktion für seine Rückkehr in die Fraktion irgendwelche Garantien gegeben werden.

Zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im besetzten Gebiet.

Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer als Reichsversicherungsträger sowie der sozialen Vereine, der Arbeitsgemeinschaften und der kommunalen Wohlfahrtsämter des besetzten Gebiets nahmen in Köln eine Entschließung an, worin der Antrag vom 5. März auf Bewilligung von 30 Millionen Mark aus Reichsmitteln zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im besetzten Gebiet wiederholt wird. Sie beantragen bei der Reichsregierung, den Antrag erneut zu prüfen und einen höheren Reichszuschuß zur Verfügung zu stellen, als im Haushalt vorgesehen ist. Sie erwarten, daß das unbesetzte Gebiet Deutschlands die Lasten mittragen und die Wunden heilen hilft, die der Bevölkerung an Rhein und Ruhr während der Besetzung geschlagen wurden. Dringende Hilfe durch sofortige Auszahlung der vor einem halben Jahr beantragten Reichshilfe sei unbedingt nötig, wenn schlimmere gesundheitliche Schäden vermieden werden sollten.

Die Regelung der Feiertage im Rechtsausschuß des Reichstags.

Der Rechtsausschuß des Reichstags nahm in seiner Sitzung am Samstag einen Antrag an, durch den die Immunität derjenigen Abgeordneten, die nach Ablauf der Legislaturperiode oder nach Auflösung des Reichstags einem der Zwischenausschüsse angehören, für die Zwischenzeit sichergestellt ist. Weiter nahm der Ausschuß Stellung zu der Frage der Regelung der Feiertage, wobei von Zentrumsseite der von der Reichsregierung seinerzeit eingebrachte Gesetzentwurf infofern aufgenommen wurde, als es sich um reichsrechtliche Anerkennung der hohen kirchlichen Feiertage handelt. Die Demokraten brachten einen Antrag ein, in die Zahl der reichsrechtlich anerkannten Feiertage auch den Verfassungstag als nationalen Feiertag aufzunehmen. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Heute soll dieser Antrag zur Verhandlung gelangen.

Von der „Internationalen Arbeiterhilfe".

Am Samstag und Sonntag hat in Halle der erste Reichskongreß der sog. „Internationalen Arbeiterhilfe Deutschlands", die in Wirklichkeit eine kommunistische Reservestellung ist, stattgefunden. Der Kongreß war, wie die „Rote Fahne" berichtet, von 210 Delegierten besucht, denen unter anderem ein Referat über das für die Kommunisten sehr zeitgemäße Thema der Gewerkschaftseinheit gehalten wurde. Zu diesem Zweck soll die Internationale Arbeiterhilfe eingespannt werden. Daneben fand eine große öffentliche Kundgebung statt, bei der auch der sonst aus der Oeffentlichkeit verschwundene alte Ledebour erschien.

Ausland.

Die brutale Vernichtung der Südtiroler Presse,

wie das rechtswidrige Dauerverbot des „Bozener Landsmanns" und die Verurteilung des verantwortlichen Chefredakteurs Fuchsbrugger zu elf Monaten schwerem Kerker werden in der italienischen Oeffentlichkeit kaum beachtet, trotzdem das tyrannische Vorgehen in Südtirol das italienische Volk vor der ganzen Kulturwelt bloßstellt. Nicht nur die deutsche, auch die englische und amerikanische Presse wendet den Südtiroler Vorgängen erhöhte Aufmerksamkeit zu, und stellt fest, daß in Italien von bürgerlicher Freiheit nicht mehr die Rede sein könne. Was das Verbot des Landsmanns" betrifft, so dürfte von Interesse sein, daß der italienische Minister des Innern die „staatsfeindliche Haltung" des Blattes damit zu begründen sucht, daß der „Landsmann" anläßlich der deutschen Präsidentenwahl einen radio-telefonischen Dienst einrichtete und das Ergebnis seinen Lesern durch ein Gratisflugblatt zur Kenntnis brachte!

Anti-italienische Kundgebungen in Agram.

Agram, 9. Nov. Am Samstag versuchte eine mehrtausendköpfige Menschenmenge wiederholt zum italienischen Konsulat vorzudringen, um dort wegen des Vorgehens der Faschisten gegen das südslawische Blatt „Edinost" und gegen die südslawische Minderheit zu demonstrieren. Es mußte ein starkes Polizeiaufgebot ausrücken, um die Menge zurückzudrängen, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend immer wieder versuchte, das Konsulat zu bedrängen. Einmal gelang es ihr auch heranzukommen, um eine Fahne in Fetzen zu reißen.

Englische Abschwächungsversuche zur Entwaffnungsnote.

London, 9. Nov. Die letzte Entwaffnungsnote der Alliierten wird in hiesigen politischen Kreisen als ein grober Fehler angesehen. Man erklärt, daß sie wieder eine Konzession an Frankreich, namentlich an das Fochkomitee, darstellt. England wäre bereit, Köln sofort ohne jede weitere Bedingungen zu räumen. Man hofft in hiesigen leitenden Kreisen, daß der Anfang der definitiven Räumung noch offiziell auf den 1. Dezember festgesetzt werden kann. Eine entsprechende Ankündigung Baldwins in seiner heute beim Guildhall-Bankett zu haltenden Rede, welche den schlechten Eindruck der Entwaffnungsnote zu verwischen geeignet wäre, würde hier willkommen geheißen, ebenso wie eine Bestätigung der übrigen, Deutschland in Locarno erteilten Versprechen. Das historische Lordmayor-Bankett ist schon öfter von dem englischen Premierminister zu wichtigen außenpolitischen Ankündigungen benutzt worden. Eine die Versöhnung mit Deutschland besiegelnde Manifestation im Geiste von Locarno würde, wie man in hiesigen diplomatischen Kreisen meint, für die endgültige Annahme des Paktes von größtem Werte sein. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, Deutschland könne die Räumung Kölns für den 1. Dezember auch ohne vollständige Erfüllung der vom Foch-Komitee gestellten Forderungen noch erlangen. Es würde genügen, wenn die deutsche Regierung bis zum 15. November ihre Absicht der Erfüllung kundtut und die Kontrollkommission bis zum 30. November berichtet, daß die Ausführung im Gange ist. Die weitere Entwaffnung könne dann zugleich mit der fortschreitenden Räumung fortgesetzt werden. Die Kontrollkommission würde nach Ausführung der noch verlangten Entwaffnungsbedingungen automatisch verschwinden. Der Gewährsmann will erfahren haben, daß die deutsche Regierung bereit sei sofort gesetzliche Maßregeln zur Aenderung der Stellung des Generals von Seeckt zu ergreifen, ferner auch gesetzliche Maßregeln zum Verbot der Verbindung von Militärvereinen mit Sportvereinen. In der Frage der Polizei hofften die Alliierten, daß Deutschland im wahren Locarno-Geiste alle nötigen Schritte selbst trifft. Nach Informationen aus Berlin sei jedoch die Regierung sowohl wie die öffentliche Meinung in Deutschland über die bedingungsweise Räumung Kölns nicht gerade befriedigt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 9. Nov. Der Ruf nach innerer Einigkeit und Geschlossenheit unseres deutschen Volkes, das zur Zeit wieder schwere wirtschaftliche Nöten zu bestehen hat und das außenpolitisch durch das schnöde Verhalten gewisser Volkskreise wieder an Achtung erheblich eingebüßt hat, ist nicht minder am Platze als gerade in der Jetztzeit. Die Zerrissenheit im Parteileben, die zahlreichen Extratouren politisch überspannter Größen (Hitler usw.) haben vor gar nicht langer Zeit weite Volkskreise beunruhigt und nachgerade eine ersprießliche Fortentwicklung der notwendigsten innerpolitischen Arbeiten unserer Volksvertretung, wenn man sich den Ausdruck noch erlauben darf, wesentlich gehemmt (s. Kriegsbeschädigten-, Sozialfürsorge-, Aufwertungsgesetz). Diese Tatsache möchte Einsender dieses den nachfolgenden Ausführungen voranstellen. Genau so wie die Zersplitterung im Parteileben eingesetzt hat, so setzt neuerdings ein ganz verurteilenswertes Werben um die Jugend ein mit dem umgehängten verlockenden Mäntelchen „Pflege vaterländischen Geistes und Gesinnung", und gerade dadurch wird die Jugend ebenso zersplittert, ihre Köpfe verwirrt, daß sie nicht mehr weiß, woran sie sich halten soll. Es tauchen Jugendführer auf, die selbst noch nötig hätten, geführt zu werden, damit sie selbst auf den richtigen Weg gebracht werden. Es wird von „Kampf" geredet. Ja, warum denn? Ist es nicht geradezu herausfordernd, daß vielleicht dadurch noch eine weitere Organisation unter der Jugend entstehen könnte? Wird dadurch unserem deutschen Vaterlande vielleicht ein Dienst erwiesen? Nein! und abermals nein! Wenn diese Jugendführer so vom Kampf befreit sind, warum haben sie sich denn während des Krieges bei der Artillerie freiwillig zur Dienstleistung gestellt, die Infanterie wohlweislich gemieden, um ja nicht mit dem Gegner in allzu nahe Berührung zu kommen? Ist der Jugend ein Dienst erwiesen, wenn sie zu außergewöhnlicher Zeit in ein Wirtslokal zusammenberufen wird? Hat der Jüngling nicht weit wichtigere Ziele zu verfolgen, in erster Linie seine berufliche Weiterbildung anzustreben, damit er ein brauchbares Glied unseres Volksganzen wird, als Bestrebungen nachzugehen, die gewiß nicht einem wirklichen Bedürfnis entsprungen sind und die sich eher zu einer Gefahr für die Jugend auswachsen dürften? Haben wir nicht die Aufgabe und die heilige Pflicht, den Kampf aufzunehmen, damit die Jugend wieder weiß, was sie ihren Eltern und den älteren Bürgern gegenüber für Pflichten und Achtung zu erfüllen hat? Ist es nicht geradezu ein Skandal, wenn das Elternhaus zu einem „Kosthaus" herabgestempelt wird, d. h. daß der Lehrling nach Beendigung seiner Lehrzeit zu Hause eben hergibt, was ihm beliebt? Von einer Unterstützung seiner Eltern keine Rede. Dieses ungesunde Verhältnis der Jugend zum Elternhaus wird aber durch Neugründungen von Jugendorganisationen nicht in die richtigen Bahnen gelenkt, sondern eher entrückt. Ist denn diesen Führern nicht bekannt, daß wir schon mehr als 100 Jahre eine ganz allgemein beachtenswerte Organisation haben, die sich die körperliche Ertüchtigung der Jugend, Unterordnung, gesittetes Betragen und die Pflege vaterländischer Gesinnung auf ihre Fahne geschrieben hat? Oder wähnen diese Führer, daß ihr Name einen ebenso großen Weltruf erhalten würde, wie der Name eines Jahn, Friesen, Fichte usw. Ist es notwendig, wenn in einer Großstadt irgend ein verrücktes Gespinst auftaucht, daß dies auch gleich in einer Gemeinde wie Neuenbürg nachgeäfft wird? Ich verurteile dies. Vielmehr ist es notwendig zu erstreben, daß wir wieder zurückkehren zu einem gesunden Verhältnis und alles meiden, was dieser Entwicklung hindernd im Wege steht. Und da steht im Vordergrund die Belebung der Turnstätten. Oder wollte jemand behaupten, die Deutsche Turnerschaft habe ihre Vaterlandspflicht nicht erfüllt? Hat sie nicht im Weltkrieg Uebermenschliches geleistet? Hat sie nicht ihre besten Kräfte dem Vaterland geopfert? Und wer war der Träger unseres Friedensheeres von ehedem? Nicht etwa die Turner? Warum erkennt man dies oder vielmehr will man es in gewissen Kreisen nicht mehr erkennen. Warum dieses blödsinnige „Aus der Reihe tanzen?" Daher, Ihr Eltern, habt die Augen auf, überleget und prüfet, wem Ihr Eure Söhne anvertrauen wollt, und das kann nur durch Unterstützung der Turnvereine geschehen, die in jahrzehntelanger erprobter Arbeit reiche Erfahrungen in der Jugendpflege gesammelt haben. Daher weg mit all den neu auftauchenden Mätzchen, sie mögen heißen, wie sie wollen, die sich schließlich über kurz oder lang nur in Unfrieden auswirken. Es wäre daher gut, wenn mancher von diesen „Jugendbeglückern" den Staub von den Füßen schütteln würde, damit die Jugend wieder ihre notwendige Ruhe

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neuenbürg, 9. Nov. Hart greift der unerbittliche Tod in das Familienleben ein. Dieser Gedanke drängte sich den Teilnehmern an der Beerdigung des in gereiftem Mannesalter dahingerafften Mitbürgers Ernst Drollinger auf. Eine tückische Krankheit, die den arbeitsamen, pflichtgetreuen Mann vor fünf Wochen aufs Krankenlager warf, raffte ihn zum größten Schmerz seiner Angehörigen dahin. Der Verlust des Mannes, aus dem werktätigen Leben herausgerissen, trifft umgleich schwerer eine Familie, die in dieser bitterschweren Zeit auf den Ernährer mehr denn sonst angewiesen ist. Daher auch die allseitige Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlag, der eine Gattin mit vier Kindern des Ernährers beraubte. Vor dem Trauerhaus und auf dem Friedhof sang die Sängervereinigung Freundschaft dem „stumm schlafenden Sänger" den letzten Gruß. Nach den erhebenden Worten des Geistlichen legten die ehrenden Nachrufe Zeugnis ab von der Beliebtheit und Wertschätzung des treuen Arbeiters und Angestellten, des lieben Kollegen und Altersgenossen und Vereinsmitglieds. Kränze wurden niedergelegt namens der Altersgenossen, des Turnvereins, der Sängervereinigung Freundschaft, der Firma Wolf & Co., Pforzheim und der Arbeitskollegen dieser Firma, des Bezirkskonsum-Vereins und der Angestellten desselben sowie des Sozialdemokratischen Vereins. Aus den schlichten, aber umso eindrucksvolleren Worten klang die Klage: Sie haben einen guten Menschen zu Grabe getragen, uns aber war er mehr. Möge dem braven Manne, wie in der Trauerrede gesagt wurde, das ewige Licht leuchten und Ruhe und Frieden dem vergänglichen Leibe beschieden sein!

Neuenbürg, 9. Nov. Aus dem Leserkreis wurden uns mehrere Zweige mit Blüten und Früchten von Himbeeren überreicht, die angeblich bereits die zweite und dritte Frucht darstellen.

(Wetterbericht.) In Süddeutschland steht das Barometer ungewöhnlich tief. Von Nordwesten vorgedrungene Depressionen beherrschen die Wetterlage. Für Mittwoch und Donnerstag ist vielfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Württemberg

Freudenstadt, 9. Nov. (Tragischer Tod.) Im hiesigen Krankenhaus starb im Alter von 21 Jahren der seit kurzem in der Maschinenfabrik von Gebr. Schmid hier tätige Sohn des Maschinenfabrikanten Köpfer in Furtwangen an Wundstarrkrampf. Der junge Mann hatte sich drei unbedeutende Fleschwunden zugezogen. Es trat Wundstarrkrampf hinzu, dem der junge Mann erlegen ist.

Stuttgart, 8. Nov. (Der Kampf um die innere Wiedergutmachung.) In einer Versammlung des Württ. Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverbandes berichtete Professor Bauser-Rasald über die Vorbereitung zum Volksbegehren. Die Arbeiten der Gesetzkommission sind nun soweit vorangeschritten, daß Ende dieses Monats eine Delegiertenversammlung in Berlin die endgültigen Beschlüsse fassen kann. Der Entwurf werde grundlegende Verbesserungen zugunsten der Gläubiger und Sparer bringen. Der Redner betonte besonders, daß die Sparer diejenigen Parteien, die die Parole einer Sabotierung des Volksbegehrens herausgegeben, bis zur Vernichtung bekämpfen werden.

Stuttgart, 9. Nov. (Herabsetzung des Brotpreises.) Die Stuttgarter Bäcker haben den Brotpreis herabgesetzt und es kostet jetzt 1 Kilo Schwarzbrot 33 Pfg., 1 Kilo Roggenbrot 38 Pfg., 1 Kilo halbweiß Brot 38 Pfg., 1 Kilo Kornbrot 38 Pf. Das Brötchengewicht wird von 35 auf 40 Gramm erhöht.

Stuttgart, 9. Nov. (Zapfenstreich.) Der große Zapfenstreich aus Anlaß des Besuchs des Reichspräsidenten findet am Mittwoch, nicht wie ursprünglich vorgesehen erst um 8 Uhr, sondern schon um 7.45 Uhr statt. Anläßlich des Zapfenstreichs werden außer einigen Vorzügen drei außerordentliche Personenzüge nach Eßlingen, Ludwigsburg und Waiblingen gefahren.

Stuttgart, 9. Nov. (Schulen und Reichspräsidentenbesuch.) In einer Reihe von Zeitungen findet sich die Nachricht, das Kultministerium habe angeordnet, daß am 11. November sämtliche Schüler der höheren Schulen, der Volksschulen usw. bei der Durchfahrt des Reichspräsidenten durch die Straßen der Stadt Spalier bilden, was dahin ausgelegt wurde, daß alle Schüler Spalier stehen müßten. Demgegenüber ist zu bemerken, daß das Ministerium in seinem Erlaß an die Oberschulbehörden lediglich ausgeführt hat, daß die Schüler Gelegenheit erhalten, Spalier zu bilden. Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß die Beteiligung freiwillig ist. Für die Teilnehmer sind genaue Anordnungen getroffen worden.

Stuttgart, 9 Nov. (Die Schuld am Verlust der Stuttgarter Straßenbahn beim Konkurs Wittmann.) Das „Neue Tagblatt" schreibt in einer längeren Wiedergabe der letzten Generalversammlung der Straßenbahn: Der Versuch, die Hauptschuld auf den jetzigen Vorstand und einen Teil der Verantwortung auch auf den früheren kaufmännischen Direktor abzuladen, muß als mißlungen bezeichnet werden. Für den neutralen Beurteiler kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß den Aufsichtsrat der Hauptteil, wenn nicht überhaupt die ganze Schuld trifft, weil er es unterlassen hat, dem technischen Direktor wieder einen kaufmännischen zur Seite zu setzen. Der Aufsichtsrat hat aber auch die Pflichten des ordentlichen Geschäftsmannes dadurch gröblich verletzt, daß er in einer Zeit wie der gegenwärtigen, wo sich jeder Aufsichtsrat über den Verbleib der letzten Mark seiner flüssigen Mittel auf dem Laufenden zu halten pflegt, sich nicht über die Unterbringung einer Summe von mehreren hunderttausend Mark unterrichtete.

Stuttgart, 9. Nov. (Die Konfirmation im Jahre 1926.) Der Evangelische Oberkirchenrat gibt bekannt, daß im Frühjahr 1926 die Konfirmation der Regel nach am 21. März, das Konfirmandenabendmahl am 28. März (Palmsonntag) stattfinden soll. Zur Durchführung dieser Termine sollte die Konfirmation in Kirchen mit mehreren Geistlichen gemeinsam abgehalten werden. Wo die Vornahme einer Konfirmation schon am 14. März unvermeidlich ist, wird auch dies nicht beanstandet. Zur Sicherung der nötigen Zahl von Unterrichtsstunden soll mit dem Konfirmandenunterricht schon im Dezember begonnen werden.

Stuttgart, 7. Nov. (Die Sonne bringt es an den Tag!) Das ganze Filderdorf Plieningen war in Aufregung, als in diesem Frühjahr einige Bürger verhaftet wurden, gegen die nichts Unrechtes bekannt war, die auch sonst nicht vorbestraft waren. Es waren alte Geschichten, die von den Beteiligten selbst wohl beinahe vergessen waren, die aber doch ans Tageslicht kamen, weil der Hauptbeteiligte, und das ist der wiederholt vorbestrafte Bauer Friedrich Breining von Plieningen, ein volles Geständnis abgelegt hatte und damit wohl sich, wie auch seine früheren Diebesgenossen aufs schwerste belastete. Solche, die überhaupt nicht ins Feld mußten in Verbindung mit anderen, die bereits durch Verwundung vom Heeresdienst ausgeschieden waren, verübten in der Hauptsache seit 1916 eine ganze Reihe von Diebstählen. Es handelte sich dabei meist um angesehene Familienväter aus Plieningen, die wohl auch unter dem Druck der damaligen wirtschaftlichen Not gehandelt haben mögen. So steht neben Breining als Hauptbelasteter der Mechaniker Ludwig Kettenmann und der Bäckermeister Eugen Stoll. Als der letztere auch in Haft genommen wurde, nahm sich dessen Frau die Schande, die dadurch über die Familie gekommen war, derartig zu Herzen, daß sie einen Vergiftungsversuch vornahm. Demselben fielen zwei Kinder zum Opfer, während die Frau, zwar gerettet, aber in ihrer Gesundheit schwer beschädigt wurde. Die Diebe müssen sehr oft nächtlicherweise ausgerückt sein, und sie suchten dann die Umgebung nach Nahrungsmitteln heim. Mit besonderer Vorliebe besuchten sie Schafpferche. Die Schafe wurden dann gleich geschlachtet und anteilmäßig verteilt. Daneben waren Treibriemen in jener lederarmen Zeit gesucht und von den Dieben auch verschiedentlich gefunden worden. Aber in der Hauptsache waren es eben doch Nahrungsmittel, die gestohlen werden sollten. Weizen, Gerste, Hafer, Mehl und Zucker wurden sackweise erbeutet und verwertet, zum Teil auch von Stoll abgekauft, der in seiner Bäckerei besondere Verwendung dafür hatte. Besonders erschwerend wirkte es, daß die Täter mehrfach mit Schußwaffen ausgerüstet waren, Einbrüche vornahmen und bei ihren Diebstählen auf dem Güterbahnhof Plieningen plombierte Wagen öffneten. Die Diebstähle gingen bis in das Jahr 1919 hinein. Dann hörten sie auf. Bis dahin hatte man von den Tätern keine Spur bekommen, und da der Hauptbeteiligte, auf dem einiger Verdacht ruhte, flüchtig ging, glaubte man die ganzen Diebereien vergessen. Breining hielt sich einige Jahre in Holland auf, kehrte aber wieder zurück, lebte unter falschem Namen und kam auch bald wieder mit den Gesetzen in Konflikt. Wie schon früher, wo er beim Wildern einen Fuß verloren hatte, wurde er wieder beim „gewerbsmäßigen Jagdvergehen" erwischt und auch verurteilt, aber unter falschem Namen, und dies gar zweimal, bis er dann ein volles Geständnis ablegte. Nun hatten sich neun Angeklagte vor dem Großen Schöffengericht Stuttgart in zweitägiger Verhandlung zu verantworten. Es dürfte sich um mehr wie 40 Diebstähle gehandelt haben. Eine ganze Reihe derselben war aber nicht mehr strafbar, da inzwischen Verjährung und die verschiedenen Amnestien Platz gegriffen haben. Dagegen waren die sogenannten „schweren Diebstähle" nach wie vor straffällig, mit Ausnahme eines Falles, wo die weitergehende militärische Amnestie Anwendung fand. Die Schafdiebstähle fanden ebenfalls bei der Strafzumessung in Wegfall, weil das Gericht den „Schafpferch" nicht als „unfriedeten Raum" betrachtete, so daß daraus begangene Diebstähle als einfache angesehen werden konnten. Die Angeklagten, denen sieben Verteidiger zur Seite standen, räumten im großen ganzen ihre Beteiligung ein. Gegen die beiden Hauptangeklagten wurde vom Staatsanwalt 4 bezw. 3 Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gericht kam jedoch zu wesentlich milderen Strafen, wobei es erklärte, man müsse sich auf den Standpunkt der damaligen Zeit stellen. So wurde Breining zu 2 Jahren 7 Monaten, Kettenmann zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt; beiden wurden 7 bzw. 7 Monate 12 Tage Untersuchungshaft angerechnet. Stoll, der Landwirt Ludwig Breining und der Wagner Otto Walz wurden mit je 4 Monaten 15 Tagen Gefängnis bestraft, den beiden letzteren wurde 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet, während gegen die übrigen Angeklagten das Verfahren eingestellt wurde, da die schon erwähnte Verjährung und Amnestie Anwendung finden mußten.

Gaishaus, O.-A. Waldsee, 9. Nov. (Eine Ueberraschung.) Eine freudige Ueberraschung wurde der Frau Witwe Graf zu teil, indem sie auf dem Hofstock ein heimliches Hühnernest mit nicht weniger als 111 Eiern fand, die bis auf wenige gebraucht werden können.

Friedrichshafen, 9. Nov. (Mit beiden Händen in der Bandsäge.) Holzwarenfabrikant Fritz Weber in Pfingstweid hatte das Unglück, bei der Arbeit mit beiden Händen in die Bandsäge zu geraten. Es wurden ihm von der rechten Hand der Daumen und der halbe Zeigefinger und von der linken Hand der halbe Daumen und das erste Glied des Zeigefingers abgeschnitten.

Baden

Rastatt, 9. Nov. Zu dem Unglück beim Schwarzenbach-Stauwerk wird noch berichtet, daß der tödlich verunglückte Wilhelm Kiefer von Bruchhausen bei Ettlingen, als er sich von einer Arbeitsstelle zur andern begeben wollte, einen Fehltritt tat und infolgedessen von der Sperre ins Wasser hinuntergefallen ist. Ein Rettungsboot eilte herbei, außerdem wurde ihm Holz zugeworfen, damit er sich daran halten sollte. Leider war es zu spät, da der Verunglückte alsbald wegen der schweren Betonstiefel in die Tiefe hinabgezogen wurde. Kiefer war bei seiner Vorgesetzten und Kameraden als tüchtiger Arbeiter geachtet.

Langenelz, Amt Mosbach, 9. Nov. Am Samstag früh 5 Uhr fuhr der Zug Mudau—Mosbach bei Langenelz in eine Schafherde. 30 Schafe wurden getötet. Die Schafe waren bei dem Landwirt Röckel in Langenelz untergebracht, waren aber ausgebrochen und hatten sich auf den Bahndamm gelegt.

• **Wasserburg**, 9. Nov. Der Betrieb der Schuhfabriken Beweis-Wechsel, die bis zu 600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigten, wird infolge mangelnder Beschäftigung stillgelegt werden.

Vermischtes

Der Werber im Sandkasten. Auf eine nicht alltägliche, aber äußerst spaßhafte Weise ist in Frankfurt a. M. ein Werber für die Fremdenlegion in die Falle gegangen. Ein junger Mann, der stellenlos war und auch kein Obdach besaß, ging am 12. September nachts über die Bergerstraße und fand da eine Aktentasche. Sie gehörte einem Fremden, der eben in der Nähe in eine Rauferei verwickelt war. Der junge Mann ging dann mit dem Fremden, dem er die Tasche gegeben hatte, in die Stadt und wurde zu mehreren Glas Bier eingeladen, wobei sie näher ins Gespräch kamen. Dem Begleiter fiel es auf, daß der Fremde äußerte, er gehe nicht schlafen, denn die Polizei mache ihm noch, er sei ein Internationaler. Späterhin kam der Unbekannte auf die Fremdenlegion zu sprechen, brüstete sich damit, daß er schon viele Deutsche dorthin gebracht habe, und machte seinem Begleiter das Angebot, nach Griesheim bei Darmstadt mitzugehen, dort kenne er den Kommandanten und da erhalte er gleich Geld. Mittlerweile war man über die Wilhelmsbrücke gekommen und da man nicht mehr weitermarschieren wollte, so suchte man nach einem Nachtlager. Hierbei verfiel man auf den Gedanken, in einem Sandkasten der städt. Straßenarbeiter zu nächtigen, und der junge Mann sagte zu seinem Begleiter, er solle sich nur mal einstweilen in den Kasten legen, er komme auch gleich, müsse erst aber einmal austreten. Kaum lag der Fremde drinnen, als der junge Bursche den Deckel zuklappte und einen Schutzmann holte, der dann den sehr erstaunten Werber festnahm. Der Verhaftete war der in Nürnberg geborene 20jährige Johann Seemann, der wegen Werbungsversuchs vor dem Erweiterten Schöffengericht erscheinen mußte, hier aber alles abstritt. Nicht nur die belastenden Angaben des Zeugen, sondern auch die Aussagen des Polizisten bewiesen, daß man es mit einem jener abscheulichen Menschen zu tun hat, die aus schnöder Habsucht ihre Mitbrüder in ein jahrelanges Elend bringen. Der Polizist bekundete nämlich, daß sich der Festgenommene auf der Wache mit einem anderen Beamten unterhielt und dabei äußerte, daß er über ein Jahr bei der Fremdenlegion gewesen sei, daß sich die Hauptwerbestelle für die Fremdenlegion in Metz befinde und von dort täglich Transporte abgingen. Das Gericht, das für die weiteren Erörterungen die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausschloß, kam zur Verurteilung des Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

Der falsche Eisenbahnrat. Auf dem Bahnhof in Ludwigshafen a. Rh. wurde ein Hochstapler, ein angeblicher Student einer Technischen Hochschule verhaftet, der sich eine richtige Köpenickiade geleistet hatte. Er gab sich als Eisenbahnbaurat Welker aus und übte diese hohe Tätigkeit nicht etwa nur hier,

---

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und zu Gwendolines grenzenloser Verwunderung gab die Prinzessin das Versprechen: morgen um dieselbe Zeit auf der Waldwiese, wo der Vierklee gefunden war! Was dachte sie sich? Eine heiße Angst überfiel Gwendoline, als sie in die schwärmerischen, weltentrückten Augen der jungen Fürstin blickte, als sie sah, wie die dem Touristen die Hand zum Abschied reichte.

„Schilt mich, ja, schilt mich — verdiente es! Aber hilf mir, bleibe bei mir, Gwendoline! Sei barmherzig und gönne mir morgen noch die Stunde."

„Christa, meine liebe, liebe Christa, was denkst du!"

„Nichts!" — sie legte die schmalen Hände gegen die Schläfen — „nichts denke ich! Ich will träumen und leben —" eine unterdrückte Leidenschaft bebte in ihrer Stimme.

„Und das Erwachen —"

„Wird früh genug kommen! Nicht, nicht, Gwendoline! Was will ich denn weiter —! Nur morgen noch einmal mit einem Menschen plaudern, den mir heute ein gütiges Geschick über den Weg geführt!" Sie sprach mit einer ihr sonst fremden nervösen Lebendigkeit, und Gwendoline mußte nachgeben, Trauer und Sorge im Herzen.

„Und morgen wird die Sonne wieder scheinen —" sang Maria Christina halblaut vor sich hin, ihren Arm unter den der Freundin schiebend.

Zwölftes Kapitel.

Gräfin Limbach war sehr erschrocken, als Maria Christina am nächsten Tage mit Gwendoline Reinhardt wieder spazieren gehen wollte. Beinahe verzweifelt rang sie die Hände. „Wenn Hoheit zurückkommt —! Hoheits Ungnade wird mich schwer treffen —"

„Sorgen Sie sich nicht darum, gute Limbach! Mama wird einsehen, daß Sie nichts in Ihren Pflichten versäumt haben."

Maria Christina hängte sich in Gwendolines Arm.

„Wie ist dir, Liebe?" fragte sie neckend.

„Wie einem Kinde, das in Nachbars Garten Aepfel gestohlen hat —"

„O, ich kenne das Gefühl nicht, da ich noch keine Aepfel gestohlen habe!" lachte die Prinzessin fröhlich.

Die Hitze zitterte förmlich in der Luft. Drückend lag sie auf der kleinen Wiese, die rings von Tannenwald umschlossen war.

Dr. Ivers wartete schon. Mit einem Aufleuchten seiner klugen grauen Augen begrüßte er die Damen.

Rosige Glut färbte Maria Christinas Gesicht.

„Auf meinem Wege hierher fand ich das." Er überreichte Maria Christina vier oder fünf vierblättrige Kleeblätter, wovon diese der Freundin eins gab. „Damit das Glück dich nicht vergißt!" lächelte sie.

„Und ich?" fragte Dr. Ivers.

„O, Sie sind ja der glückliche Finder."

„Dennoch nehme ich gern eines aus Ihrer Hand zurück!" Und dann blieb er an Maria Christinas Seite, auf dem schmalen Pfad Gwendoline den Vortritt lassend.

„Was soll das werden?" dachte sie bang, als sie der Prinzessin weiche, süße Stimme so fröhlich lachen und plaudern hörte, wie noch nie, so lange sie sie kannte.

Alle drei hatten im schützenden Walde nicht bemerkt, daß schwere Wolken aufgezogen waren, und daß der Sonne Glanz fahl und matt geworden war.

Die Hitze brütete zwischen den Baumstämmen.

Ein schwacher Donner, der drohend in der Ferne grollte, ließ Gwendoline jetzt erschreckt aufhorchen.

„Christa, hörst du nichts?" rief sie, stehen bleibend, „ein Gewitter naht!"

Aengstlich blickte die Angerufene umher. Als jetzt ein Blitzstrahl aufzuckte, stieß sie einen schwachen Schrei aus.

„Wir müssen umkehren."

Es wurde dunkel. Dr. Ivers lief voraus, um einen freieren Blick nach dem Himmel zu haben, der ihm hier unmöglich war. Jetzt blieb er stehen und rief zurück:

„Es geht nicht, meine Damen, das Gewitter kommt. Sie erreichen das Dorf nicht mehr."

Maria Christina zitterte am ganzen Leibe. Sie fort von zu Hause bei einem Gewitter, das war zum ersten Mal in ihrem Leben! Gwendoline war außer sich. Ein Glück wenigstens, daß sie den Regenmantel der Prinzessin mitgenommen.

„Wenn sich die Damen mir anvertrauen wollen — hier in der Nähe ist eine Hütte für die Holzarbeiter, so viel ich mich erinnere, dort können wir in Ruhe das Wetter abwarten," tröstete der junge Arzt.

Die drei beschleunigten ihre Schritte; der Donner grollte stärker, näher, und der Wind brauste in den Wipfeln der Bäume, daß sie sich ächzend vor seiner Gewalt neigten. Schwere Tropfen begannen zu fallen; Gwendoline fühlte sie kalt durch die dünne weiße Bluse auf Schultern und Armen. Dr. Ivers hüllte Maria Christina in den langen Regenmantel ein und schob die Kapuze über das blonde Haar der jungen Dame. Er war froh, als die Hütte erreicht war, die hinreichend Schutz gegen das Toben der Elemente gewährte, das bald losbrach. Schaurig heulte der Sturm, übertönt vom Krachen des Donners. Und grell blendeten die Blitze die tränenerfüllten Augen der beiden Mädchen.

Nicht aus Furcht vor dem Wetter war Gwendoline dem Weinen nahe — nein — sie dachte an die Angst der Gräfin Limbach, da die Prinzessin nicht zu Hause war! Und sie, Gwendoline, fühlte sich verantwortlich! Immer von neuem trat sie vor den Eingang der Hütte, um nachzusehen, ob der mit Hagelkörnern untermischte Regen, der auf das Dach der Hütte herniederprasselte, nicht bald aufhöre oder wenigstens nachlasse.

Maria Christinas Aufregung hatte sich bald gelegt. Sie empfand jetzt nur noch das Romantische ihrer Lage. Dr. Ivers war in der zartesten Weise um sie bemüht, und er erzählte ihr von allem Möglichen, um sie abzulenken.

„Drei Wochen also wollen Sie hierbleiben, Herr Doktor? Und der Geheimrat Lohs im Bad ist Ihr Onkel?" fragte sie auf eine Bemerkung von ihm.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

...ndern landauf landab aus und versetzte die Beamten bei ...einem Erscheinen in nicht geringen Schrecken. Er kontrollierte ...höfe und Bahnhöfe und den gesamten Bahnbetrieb. Nicht selten kam er mitten in der Nacht, bestieg eine Lokomotive, kontrollierte den Lokomotivführer scharf und übernahm selbst die Führung. Daß er sich dabei sehr geschickt anstellte, war gut, denn sonst hätte doch hin und wieder ein Unglück passieren können. „Eisenbahnbaurat Welker" übte seine Tätigkeit seit längerer Zeit während der Ferien aus und selbst höhere Beamte konnten über ein Kopfschütteln nicht hinaus, wagten aber nicht die Papiere des Hochstaplers genauer zu prüfen. Wie es sich jetzt herausstellte, ist der angeklagte „Eisenbahnbaurat Welker" ein gewisser Robert Welker aus Außdorf bei Landau.

Wie war's? — Wie ist's?

Von Auguste Supper.

Wie war's doch damals, als „der Zeppelin" zu Echterdingen verbrannte?

In einem Kreis von Männern und Frauen stand ich. Wir sahen von einer Bergeshöhe über eine sonnenglänzte Stadt hin. Wie ein Bild steht es vor mir.

Plötzlich geht eine Aufregung durch die Schauenden.

Was ist — —? Wer hat das gesagt? — — Der Zeppelin? Was ist mit dem Zeppelin? —

Und dann, niederschmetternd, ungeheuerlich, unglaublich: „Verbrannt bei Echterdingen".

Wir wurden alle bleich, wir sahen uns an, wir hatten die Augen voller Tränen.

Auch die Männer weinten. Sie erst recht.

Um was weinten wir denn? Ach nicht, weil da einmal wieder irgend ein Experiment eines unruhigen Kopfes und Geistes verkracht war.

Jeder, Jede spürte im Innersten, daß ein großes, ein stolzes, ein hehres Menschenwerk, ein Werk, das in die Jahrhunderte hinein hätte leuchten sollen, das neue Zeiten heraufzuführen bestimmt schien, daß dieses Werk nun schwer gefährdet, vielleicht gar zertrümmert war.

Aber wenn Männer weinen — ich habe das schon ein paarmal erleben dürfen und mich daran erhoben — dann sind Taten nicht weit.

Noch ehe wir uns damals zum Abstieg vom Berge bereitmachten, war eine stattliche Summe Geldes gesammelt. Gold damals noch. Gold war das einzig Würdige für Zeppelin.

*

Heute wird wieder gesammelt.

Wieder ist Zeppelins Werk gefährdet, ist dem Untergang geweiht, wenn nicht Hilfe geleistet wird.

Nicht so, wie damals bei Echterdingen..

Die Welt draußen, besonders die Welt überm Ozean, wird auf ihre Weise und zu ihrem Nutzen vom Werk und Geist des deutschen, des schwäbischen Grafen zehren bis in fernste Zeiten.

Aber uns selbst, dem verarmten, von einer ungerechten und verlogenen Feindwelt schamlos ausgezogenen deutschen Volk, dem kaum die Haut auf dem Leib gelassen wird, uns wird verloren gehen, was niemand so wie uns gehört: die erste Stelle, ja nur auch eine angesehene Stelle im Luftschiffbau.

Sind heute wieder Männer da, die die Augen voll Tränen haben dieserhalb?

Oder brennt der ätzende Wirtschaftskampf, der alles frißt, auch diese Tropfen auf, aus denen Taten werden?

Wir haben heute kein Gold mehr zu geben. Papierfetzen, Scherflein, Almosen nur werden von uns erbeten, werden dankend in Empfang genommen.

Wir wollen uns daran nicht schämen. Wir wollen zeigen, mit zäher Treue gegen unseren alten, verehrten Grafen zeigen, daß wir's auch so schaffen. Daß es einfach gemacht werden muß, so, wie er einst über Hohn und Spott, über Unglück und Armut hinüber sein Werk vollendete.

Ihm und uns, dem deutschen Volk, der deutschen Sache zulieb: Gebt, gebt! und werdet nicht müde!

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 9. Nov. (Landesproduktenbörse.) Auslandsgetreide ist kaum billiger; dagegen ist inländische Ware infolge der vielfach mangelhaften Qualitäten nur mit Preiskonzessionen verkäuflich. Im allgemeinen bleibt der Geschäftsgang noch wie vor schleppend. Es notierten je 100 Kg.: Weizen neu 22—23.50 (am 5. November: 22 bis 24), Sommergerste neu 20—23 (21—24), Kogarn neu 17.50—18 (18—18.50), Hafer neu 17—19 (unv.), Weizenmehl 39.50—40.50 (39.75 bis 40.75), Brotmehl 32.50—33.50 (32.75—33.75), Kleie 9.25—9.75 (unv.), Wiesenheu 6.5—7.5 (unv.), Kleeheu 7.5—8.5 (unv.) Stroh 4.75 bis 5.25 (unv.) Mark.

Stuttgart, 9. Nov. (Pferde- und Hundemarkt.) Dem heutigen Monatspferdemarkt waren 260 Pferde zugeführt. Folgende Preise wurden erzielt: Für schwere Pferde 2000—2600, für mittlere 1000 bis 1500 und für leichtere 500—800 Mk. Der Jahreszeit und den Zeitverhältnissen entsprechend, trat das Umsatzgeschäft in den Vordergrund, doch wurden auch neue Käufe getätigt. — Der Hundemarkt, der mit dem Pferdemarkt verbunden war, war mit 38 Hunden der verschiedensten Rassen beschickt. Der nächste Stuttgarter Pferdemarkt findet am 14. Dezember statt.

Stuttgart, 9. Nov. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Seit 7. November sind 98 Wagen neu zugeführt und zwar aus Württemberg 2, Preußen 31, Belgien 2, Holland 27, Südslavien 1, Italien 13 und Frankreich 22. Nach auswärts sind 56 Wagen abgegangen. Preise wagenweise für 10000 Kg. von 1750 bis 1850 M., im Kleinverkauf 9.30—10 Mk. für 1 Ztr. Marktlage: lebhaft.

Neueste Nachrichten

Aachen, 9. Nov. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag um 4.15 Uhr im Rondelder Eisenbahntunnel bei Aachen. Als ein von Aachen kommender Schnellzug nach Herbesthal den Tunnel durchfuhr, traten die im Tunnel arbeitenden Rottenarbeiter statt in die Mitte auf das Nebengleis. Durch den starken Qualm der Lokomotive gewahrten sie nicht, daß auf dem Nebengleis aus entgegengesetzter Richtung ein Güterzug herankam. Von diesem wurden zwei Arbeiter getötet. Einem Arbeiter wurden beide Beine abgefahren. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Halle a. S., 9. Novbr. Es behaupten sich die Gerüchte, daß die Firma Mühlenwerke Naumann & Co. in Raguhn in Anhalt in Zahlungsschwierigkeiten gerät. Diese stehen im engen Zusammenhang mit dem Konkurs der Firma Brandenstein & Co. in Halle. Man hofft, daß sich die Verbindlichkeiten der Firma bei Stellung unter Geschäftsaufsicht, die beabsichtigt ist, regeln lassen.

Görlitz, 9. Novbr. In der vergangenen Nacht sind die Berlin-Henneresdorfer Mühlenwerke von Jaße niedergebrannt. Stehen geblieben ist nur ein kleiner Speicher- und ein Wohnhaus. 2500 Sack Mehl, 1000 Zentner Kleie und 400 Zentner Getreide sind mitverbrannt. Der Schaden ist sehr erheblich. Wie festgestellt wurde, liegt Brandstiftung vor. Der Brandstifter, der von Jaße überrascht wurde, schlug diesen nieder. Es gelang dem Täter zu entkommen.

Berlin, 9. Nov. Aus parlamentarischen Kreisen erfährt das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, daß Verhandlungen zwischen einzelnen Persönlichkeiten des Zentrums schweben, um den Reichskanzler a. D. Wirth wieder zum Eintritt in die Fraktion zu veranlassen. Es besteht, wie verlautet, wohl die Möglichkeit, daß der Wiedereintritt Wirths in die Zentrumsfraktion erfolgen könnte.

Berlin, 9. Nov. In der Döberitzer Fehmemordaffäre ist nunmehr eine Haftentlassung zu verzeichnen. Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Sack wurde der ehemalige Angehörige der Formation v. Senden, der Fähnrich Helmuth Mieder, ohne Kaution auf freien Fuß gesetzt, da bei ihm eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr besteht.

Berlin, 9. Nov. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat einen Antrag auf Erhöhung der Reichszuschüsse zu den Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten von 72 auf 312 Mark sowie auf Erhöhung der Kinderbeihilfe eingebracht.

Berlin, 10. Novbr. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg wurde gestern wegen fahrlässiger Körperverletzung gegen einen Apothekergehilfen verhandelt, der Atropin-Pillen in der 60fachen Stärke des Rezepts verabfolgte, die bei dem Patienten Wahnsinnsanfälle hervorriefen. Das Gericht kam zu einem Freispruch, da nicht festgestellt werden konnte, welcher Apothekergehilfe die Pillen anfertigte, während der andere das Etikett ausschrieb. Der Vorsitzende legte in der Urteilsbegründung dem Apotheker und mehr, die gebräuchliche Arbeitsteilung beim Rezeptieren aus Sicherheitsgründen abzuschaffen.

Berlin, 9. Nov. Die deutsche Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz wird vermutlich heute schon abgehen. Man hofft auf Einigung in der Entwaffnungsfrage und Räumung Kölns zum 1. Dezember.

Kiel, 9. Nov. Der bei einer Frau Brandes in Gaarden möbliert wohnende Wilhelm Jöhnk gab im Verlaufe eines Wortwechsels nach erfolgter Kündigung auf seine Wirtin und deren Kinder mehrere Revolverschüsse ab, wodurch eine 10jährige Tochter getötet, Frau Brandes selbst, ihre 13jährige Tochter und ihr 22jähriger Sohn schwer verletzt wurden. Der Täter tötete sich darauf durch einen Schuß in den Kopf.

Hamburg, 9. Nov. Durch den Ruf: „Mutti, die Sonne scheint!" weckte ein kleines Kind seine Mutter und machte sie auf einen hellen Feuerschein aufmerksam. Das Feuer war in einer Elektrogroßhandlung in der großen Reichenstraße in der inneren Stadt ausgebrochen und in drei benachbarte Räume eingedrungen. Durch die alarmierte Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt und eine Anzahl Menschen, die durch den Brand gefährdet waren, gerettet werden.

Rom, 9. Nov. Der wegen des Attentatsversuches auf Mussolini verhaftete Zaniboni wird sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben, da er den Rang eines Majors des alten Korps bekleidet.

Paris, 9. Nov. Die Botschafterkonferenz will an die Stelle der bisherigen Begriffsbestimmungen für die deutsche Luftfahrt eine Kontrolle treten lassen. — Der Finanzausschuß der französischen Kammer besprach die Abwehr einer neuen Inflation.

Paris, 9. Nov. Der „Chicago Tribune" wird aus Damaskus gemeldet, daß die Aufständischen gestern versucht hätten, das Ostor von Damaskus zu überfallen. Es habe ein einstündiger heftiger Kampf stattgefunden. Bei Morgengrauen seien dann die Aufständischen zurückgeworfen worden und hätten sich zurückgezogen. Am gleichen Vormittag hätten Tausende von Christen die Stadt verlassen. Im ganzen hätten bisher etwa 25000 Personen Damaskus verlassen. Davon sollen sich etwa 15000 nach Beirut begeben haben.

London, 10. Nov. Während des gestrigen Guildhall-Bankettes saß der deutsche Botschafter Dr. Sthamer zur Linken Chamberlains. Bei der Irrsinnsie der Rundreichung des Trinkpokals reichte der deutsche Botschafter Chamberlain den Pokal, der ihn Sthamer gab und sich in gewohnter Weise verbeugte, während der deutsche Botschafter trank. Hierauf übergab Dr. Sthamer den Pokal in Uebereinstimmung mit dem gewohnten Brauch wieder Chamberlain.

Sofia, 9. Novbr. Der dem ehemaligen Kontrolleur Stambulinski angehörende Finanzminister Turlakoff wurde zu drei Jahren Gefängnis und 11 Millionen Leva Strafe und Entschädigung wegen Mißbrauchs großer Mengen staatlichen Spiritus verurteilt.

Eine Absage.

Stuttgart, 9. Nov. Die Kommunisten hatten die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften zur Teilnahme an einer Kundgebung beim Besuch des Reichspräsidenten eingeladen. Das Sekretariat des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Stuttgarts hat darauf der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei geantwortet, daß die Sozialdemokratie gemeinsame Kundgebungen irgend welcher Art mit den Kommunisten ablehne. Die „Schwäbische Tagwacht" bezeichnet die gleichartige Einladung des Roten Frontkämpferbundes und des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten als unnötige Schreibarbeit der Kommunisten.

Staatspräsident und Preisabbau.

Stuttgart, 9. Nov. Am 3. November wurde eine amtliche Notiz über Preissenkung und Verbraucherschaft ausgegeben, die beim Einzelhandel große Beunruhigung hervorrief. Die Vorstandsmitglieder der Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels sprachen deshalb beim Staatspräsidenten vor, der erklärte, daß die Notiz auf die Berliner Richtlinien zurückzuführen sei und daß die württ. Regierung nicht daran denke, sich in einen Gegensatz zur Reichsregierung zu stellen. Das Staatsministerium wird in der nächsten Woche das gesamte Problem beraten. Aus den bisherigen einzelnen Veröffentlichungen dürfe man also nicht folgern, daß die Regierung sich nur an den Einzelhandel wenden wolle. Sie denke auch durchaus nicht daran, in irgend welcher Form zum Käuferstreik aufzufordern, vielmehr solle das Publikum lediglich insoweit zu einer Mitarbeit bei der ganzen Aktion aufgefordert werden, daß es offensichtliche Ueberforderungen, ganz besonders in lebenswichtigen Artikeln nicht bewillige und dadurch mit dazu beitrage, daß auch für derartige Waren der normale und angemessene Preis verlangt werde. Die Vertreter des Einzelhandels betonten, daß sie selbst das größte Interesse daran hätten, die Preise so zu gestalten, daß der Warenumsatz trotz Berücksichtigung der heutigen verminderten Kaufkraft nicht nur erhalten, sondern möglichst gesteigert werde, um dadurch die heute so außerordentlich erhöhten Spesen auszugleichen. Eine Ueberforderung bezüglich einzelner Artikel, die an sich allerdings schon durch die Konkurrenz anderer Firmen so gut wie ausgeschlossen sei, werde vom Einzelhandel in keiner Weise gebilligt oder verteidigt, wenn der Einzelhandel lege den größten Wert darauf, daß das Vertrauensverhältnis zwischen kaufendem Publikum und Einzelhandel nicht durch irgend welche unreelle Machenschaften gestört werde.

Keine Putschgefahr in Bayern.

München, 9. Nov. Die Gerüchte, die über einen monarchistischen Putsch in Bayern zurzeit in einigen auswärtigen Blättern in Umlauf sind, geben der offiziellen Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei Veranlassung, sich in einem längeren Artikel mit der allgemeinen politischen Lage in Bayern zu befassen. Die Korrespondenz antwortete auf die Frage, ob die Befürchtungen berechtigt seien, mit einem glatten Nein. Auch das Verhältnis zwischen den Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei sei nach wie vor koalitionsfreundschaftlich. So richtig es ist, daß ein großer Teil des bayerischen Volkes sich innerlich mit der republikanischen Staatsform noch nicht abgefunden hat, so richtig ist es auch, daß das bayerische Volk in seiner Gesamtheit nichts von gewaltsamen Verfassungsexperimenten wissen will, die nach der Ueberzeugung aller Einsichtigen zu einem vollkommenen Zusammenbruch der bayerischen Stellung und damit auch des Königsgedankens führen müßte.

Der Dolchstoß-Prozeß.

München, 9. Nov. Den ersten Tag der vierten Verhandlungswoche leitete der Sachverständige Oberst a. D. Schwerdtfeger mit seinem Gutachten ein. Er war bei Kriegsausbruch Major in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes. Im Februar 1916 wurde er zum Generalgouverneur nach Brüssel versetzt, wo er vom Dezember 1916 ab der politischen Abteilung angehörte und mit dem Aktenstudium der belgischen Archive betraut war. Seit dieser Zeit führte er einen heftigen Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. Im März 1918 war Oberst Schwerdtfeger beim Auswärtigen Amt in Berlin beschäftigt, wo er auch den Zusammenbruch erlebte. In seinem Gutachten betonte er, daß er schon früher auf das Bedenkliche des Schlagwortes vom Dolchstoß hingewiesen habe. Es sei zuzugeben, daß im November 1918 die Revolution für das kämpfende Heer den Todesstoß bedeutete. In einer früheren Zeit aber von einem Dolchstoß der Heimat zu sprechen, sei unberechtigt, da sich die Heimat überhaupt nicht von der kämpfenden Front trennen lasse. Es wäre zu wünschen, daß wir bei unseren Untersuchungen dieses Schlagwort möglichst ausschalten. „Was ich an den Veröffentlichungen von Professor Coßmann in erster Linie auszusetzen habe, ist die Fassung des Titels der beiden Hefte. Ich habe besonders bedauert, daß wichtiges Tatsachenmaterial, das in den beiden Heften enthalten ist, unter diesen kurzen ungenauen Titel zusammengefaßt wurde. Ich muß auch zum Ausdruck bringen, daß ich die Klärung historischer Vorgänge im Wege einer Prozeßverhandlung für vollständig ausgeschlossen halte." Der Sachverständige nahm dann im einzelnen zu verschiedenen Thesen der beiden Parteien Stellung. Daß in einem so großen Heereskörper Mißstände vorkommen, ist selbstverständlich. Aber in der deutschen Armee habe es weniger Mißstände gegeben als in irgend einer anderen. Auch bei der Marine muß man die Dinge von einer höheren Warte betrachten. Wenn es schon 1917 bei der Marine zu Meutereien kam, so ist auch ein Teil der Schuld darin zu suchen, daß unsere Marine, die ein hoch entwickeltes Kriegsinstrument war, oft keine Verwendung fand. Für die Aufrechterhaltung der Kampfstimmung im Volke hat die Frage der Kriegsziele eine entscheidende Rolle gespielt. Ja durch ihre Erörterung war die öffentliche Meinung beunruhigt, und das Ausland hatte nun einen wunderbaren Agitationsstoff gegen Deutschland. Er schließt seine Darlegungen: „Ich kann nach der prozessualen Seite hin den Vorwurf der bewußten Geschichtsfälschung in keinem Fall als berechtigt anerkennen. Ich habe allerdings eine Reihe von literarischen Bedenken gegen die Dolchstoßhefte, über die ungenaue Fassung der Titel und gegen das häßliche Umschlagblatt sowie gegen die nicht ausreichend klare Unterscheidung der Mehrheitssozialdemokratie von der U.S.P. Wem allerdings an der Schaffung einer deutschen Schicksalsgemeinschaft gelegen ist, der sollte dieses Wort vom Dolchstoß nicht gebrauchen. Fehler sind im Weltkrieg von allen Seiten gemacht worden. Was wir brauchen, ist eine gemeinsame innere Front, eine Abwehrfront gegen die Vergewaltigung Deutschlands und gegen die Lüge von der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege. Ein jeder gehört zu uns, der sich ehrlich zu Deutschland bekennt." Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Hirschberg, ob die Waffenstillstandsforderungen nach Ausbruch der Revolution verschärft worden seien, antwortet der Sachverständige: Das wisse er nicht, aber sicher sei, daß wir die Bedingungen nach Ausbruch der Revolution nicht mehr ablehnen konnten. Damit wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

Die Demokraten und Locarno.

Würzburg, 9. Nov. Die demokratische Reichstagsfraktion, die gestern ihre Fraktionstagung hier beendete, nahm eine Entschließung an, die besagt: Die Reichstagsfraktion der deutschen demokratischen Partei erklärt in voller Uebereinstimmung mit der Stellungnahme des Parteivorsitzenden zu den bisherigen Verhandlungen über das Vertragswerk von Locarno, daß sie 1. ihre Zustimmung zu dem Vertrag davon abhängig macht, daß die als Rückwirkung in Aussicht gestellte Entlastung des besetzten Gebietes verwirklicht wird, 2. die von Deutschland für das Zustandekommen des Vertrages gebrachten Opfer für gerechtfertigt hält unter dem Gesichtspunkt, daß dieser Vertrag die unerläßlichen Grundlagen des europäischen Friedens und damit der politischen und wirtschaftlichen Wiedererstarkung Europas zu schaffen bestimmt ist und Deutschland die Möglichkeit gibt, auf dem Gebiete internationaler Gleichberechtigung und neuem Vertrauen in die deutsche Wirtschaft auch an seiner Erstarkung wieder zu arbeiten, 3. zur Weiterführung der Politik von Locarno nur eine Regierungsbildung unterstützen wird, die eine konsequente und aufrichtige Außenpolitik im Geist des Vertrages verbürgt.

Der Nationalfeiertag im Rechtsausschuß des Reichstags.

Berlin, 10. Nov. Im Rechtsausschuß des Reichstags wurde gestern über die Frage der anerkannten kirchlichen Feiertage und eines Nationalfeiertags verhandelt. Die Aussprache über

Sofortige Linderung bei Asthma!

Ein bekannter Arzt will dies allen Asthmatikern in Neuenbürg beweisen.

Morgen und übermorgen (solange Vorrat) werden Proben der berühmten Dr. R. Schiffmann'schen Asthmador-Zigaretten (tabakfrei) in allen Apotheken sowohl wie überhaupt in allen Apotheken Deutschlands abgegeben. Dr. Schiffmann ersucht, dieses Blatt bekanntzugeben, dass er diesmal besondere Vorsorge getroffen hat, allen Asthmatikern zu ermöglichen, von ihrem Apotheker selbst, oder auch in jedem anderen Orte ganz Deutschlands, eine Gratis-Probe von Asthmador-Zigaretten zu erhalten. Dr. Schiffmann wünscht, dass jeder an Asthma, Bronchitis oder Atembeschwerden Leidende sich dieser aussergewöhnlichen Gelegenheit bedient, die Vorzüge seines Mittels zu erproben. Er sagt: „Ganz gleich, wie heftig oder hartnäckig auch der Anfall sein mag, Asthmador-Zigaretten gewähren unbedingt sofortige Linderung, gewöhnlich schon in 10 bis 15 Sekunden, stets aber in ebensoviel Minuten." Die erhaltene Probe wird dies beweisen; sie ist tatsächlich der einzige Weg, die Vorzüge des Mittels darzulegen und das Vorurteil Tausender von Asthmatikern zu überwinden, die bisher Linderung suchten. Er bemerkt ferner: „Je schwerer, heftiger oder hartnäckiger der Fall, desto mehr werden Asthmador-Zigaretten nach dem ersten Versuch von dem Leidenden geschätzt und gelobt werden." Asthmatiker sollten daher nicht versäumen, morgen bezw. übermorgen bei ihrem gewohnten Apotheker, oder nach Belieben in irgendeiner anderen Stadt vorzusprechen und um die Gratisprobe zu ersuchen. Auch denjenigen, die zu entfernt von einer Apotheke wohnen oder sonst aus irgendeinem Grunde eine Probe nicht erhalten konnten, wird eine solche umgehend per Post zugesandt werden, wenn sie ihren Namen und genaue Adresse, nebst 10 Pf. in Briefmarken, an die Victoria-Apotheke, Berlin SW 48, Friedrichstr. 19, einsenden. Originalpackungen in allen Apotheken erhältlich, Preis 2.25 M.

Die Zeit der Abendbesuche ist wieder gekommen. Wer aber bei seinen Gastgebern und bei den übrigen Gästen einen vorteilhaften Eindruck machen will, der nehme sich die Zeit, vor dem Fortgehen rasch noch die Schuhe mit Erdal zu putzen. Erdal verleiht den Schuhen einen spiegelnden Hochglanz, wodurch auch ältere Schuhe wie neu erscheinen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

beide Fragen wurde voneinander getrennt. Ein demokratischer Antrag forderte, den 11. August als Nationalfeiertag zu bestimmen. Die Deutschnationalen beantragten den 18. Januar, die Sozialdemokarten und die Kommunisten den 1. Mai als Nationalfeiertag zu erklären. Die Sozialdemokraten unterstützten im übrigen den demokratischen Antrag. Ein Antrag des Zentrums ging dahin, daß ein Nationalfeiertag allein durch das Reich festgesetzt werden dürfe, sodaß alle Landesfeiertage in Fortfall zu kommen hätten. Hierzu beantragten die Sozialdemokraten, daß der 9. Nov. und der 1. Mai in Ländern, in denen sie bereits als öffentliche Feiertage begangen werden, diesen Charakter behalten sollen. Ein weiterer Zentrumsantrag verlangte die gesetzliche Einführung eines Gedenktages für die Kriegsopfer. Die Deutschnationalen beantragten, hierzu den 6. Sonntag vor Ostern zu bestimmen. Die Aussprache wurde ohne Abstimmung abgebrochen. Die nächste Sitzung soll zunächst der Beratung der bayerischen Ausnahmeverordnung vorbehalten werden.

Der Zollkrieg mit Spanien.

Berlin, 9. Nov. Der deutsche Botschafter in Madrid sprach wegen des von Spanien angekündigten Zollkrieges am Sonntag beim König vor. Die Antwort der deutschen Regierung wird in Madrid mit Spannung erwartet. Der spanische Wirtschaftsrat berät die letzten deutschen Vorschläge. In Almeria lagern 30 000 Fässer Weintrauben, für die keine Möglichkeit zum Absatz besteht. In Valencia und anderen Häfen liegen gepackte Orangekisten bereit. Die Zollkriegsschäden für die Fruchthändler sind ungeheuer, doch entschloß sich die spanische Regierung zum Bruch, um eine rasche Entscheidung herbeizuführen. Man glaubt, daß schon eine leichte Entspannung eingetreten ist. Pressemeldungen besagen, daß die spanische Regierung am 5. November die deutsche Antwort erhalten habe, daß es aber schon zu spät war, bereits vorbereitete Maßnahmen aufzuhalten. Jetzt aber würde die deutsche Antwort geprüft, um festzustellen, ob sie eine Verhandlungsgrundlage bietet.

Berlin, 9. Nov. Mit einiger Verspätung hat nun auch das Auswärtige Amt davon erfahren, daß Spanien die weiteren Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Deutschland ablehnt und zur Einführung von Kampfzöllen geschritten ist. Ein Zuschlag von 80 Prozent auf die deutschen Waren, wie er durch ein königliches Dekret eingeführt ist, bedeutet tatsächlich die Ausschaltung der deutschen Konkurrenz. Durch eine derartige Belastung wird Deutschland wettbewerbsunfähig. Das trifft in erster Linie unsere Industrie, deren Ausfuhr nach Spanien aber in den letzten Monaten nicht allzugroß gewesen ist. Es scheint uns aber immerhin zweifelhaft, wer am längeren Arm des Hebels sitzt. Spanien ist auf die Einfuhr nach Deutschland in sehr viel höherem Maße angewiesen als wir auf die Einfuhr nach Spanien. Und wenn die maßgebenden Kreise in Madrid sich vielleicht auch damit trösten, daß die Weineinfuhr vorläufig beendet ist, so können doch auch die spanischen Früchte den deutschen Markt nicht entbehren. Es ist aber selbstverständlich, daß die deutsche Regierung sofort auf die spanischen Kampfzölle mit gleichen Maßnahmen erwidert. Das wird hoffentlich sehr rasch dazu beitragen, die Gemüter in Spanien zu beruhigen und auch auf der Gegenseite die Geneigtheit zu einem neuen Handelsvertrag zu schaffen, der dann hoffentlich auch vom Reichstag ratifiziert wird.

Der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer.

Im Potsdamer Landgerichtsgebäude herrscht heute erhebliche Aufregung. Im Gerichtssaal, auf dem Korridor und sogar bei der vor dem Gittertor auf Einlaß harrenden Menge macht sich vor Beginn der Verhandlung fieberhafte Spannung bemerkbar. Der erste Staatsanwalt Gerlach teilt mit, daß er eine große Anzahl von Briefen erhalten habe. Es befinden sich darunter auch Drohbriefe. Der Vorsitzende stellt fest, daß auch ihm täglich Zuschriften zugehen. Bei den dem ersten Staatsanwalt zugegangenen Drohbriefen handelt es sich unter anderem um eine anonyme Karte, deren Schreiber behauptet, daß die Gräfin unschuldig sei, und daß der Staatsanwalt der Wiedervergeltung verfallen sei, wenn die Gräfin verurteilt würde. Der Vorsitzende ersucht dann die Angeklagte, noch einmal zu schildern, wie sie den Zeugen Stangen kennen gelernt habe. Die Angeklagte erwiderte darauf: „Ich kann vor Hunderten und Tausenden von Personen beschwören, daß ich die Verbindung mit Stangen nicht gesucht habe. Nur einmal haben wir eine Annonce aufgegeben, wie es in einem der von Stangen stammenden Briefe gewünscht wurde. Stangen kam dann zu mir in die Wohnung. Er erklärte mir bei diesem Besuch, er komme direkt aus Polzin und wolle nicht dulden, daß ein Unschuldiger in Verdacht gerate. Ich fragte ihn dann im Laufe unserer Unterredung: „Wollen Sie etwa Geld von mir haben? Wenn Sie in dieser Absicht zu mir gekommen sind, so ist das vergeblich, denn ich habe keine Reichtümer und außerdem könnte so etwas als Bestechung ausgelegt werden." Da Stangen immer wieder betonte, er komme direkt aus Polzin nach Potsdam, so erklärte ich mich schließlich bereit, ihm die Reisekosten zu ersetzen. Ich weiß nicht ob es 10 oder 20 Mk. waren. Später habe ich ihm dann, soweit ich mich erinnern kann, noch einmal 10 oder 5 Mk. gegeben, jedoch nur als Ersatz für die Unkosten, die er sich gemacht hatte. Vorsitzender: Der Mann kam zu Ihnen, bezeichnete sich als Täter der Polziner Diebstähle und Sie ließen ihn wieder laufen. Warum haben Sie ihn nicht festgehalten? Angeklagte: Ich gebe zu, daß dies vielleicht ein Fehler von mir war. Als nächster Zeuge wird dann die Aufwärterin Badura gehört. Sie schildert ausführlich, wie die Gräfin Bothmer zuerst den Verdacht wachgerufen habe, daß Einbrecher in der Wohnung von Rieck seien. „Wir gingen dann in die Wohnung", so fährt Frau Badura fort, „die Gräfin sagte: Wir müssen Vorsicht anwenden, falls die Diebe etwa noch drinnen sind. Trotzdem ging die Gräfin zuerst hinein. Die Wohnung war ordnungsgemäß verschlossen. Bei einem zweiten Kontrollbesuch jedoch fand ich die Schlösser geöffnet und stellte fest, daß zwischen dem ersten und dem zweiten Besuch Diebstähle ausgeführt worden waren. Es fehlten Teppiche und zahlreiche andere Gegenstände." Im weiteren Verlauf des Bothmerprozesses ließ der Vorsitzende die von der Polizei in der Bothmerschen Wohnung beschlagnahmten Wäschestücke auf dem Gerichtstisch ausbreiten. Die Zeugin Badura hatte sich nun bei jedem Stück zu äußern, woran sie die Wäsche wieder erkenne.

Der Zusammentritt des Reichstags.

Berlin, 9. Nov. Der Reichstagspräsident Löbe hat sich entschlossen, den Aeltestenrat des Reichstags auf Donnerstag dieser Woche nachmittags 5 Uhr zu berufen, um über den Termin des Wiederzusammentritt des Reichstags zu entscheiden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, erscheint eine Berufung des Reichstags vor dem 19. November, dem ursprünglichen, vor der Vertagung in Aussicht genommenen Termin, deswegen unmöglich, weil in den Tagen vorher die Parteitage des Zentrums und der Deutschnationalen stattfinden. Es kommt nunmehr die Frage, ob der Reichstag zum 19. oder zum Montag den 23. November berufen werden soll. In den Kreisen der Regierung wird der 23. November als Tagungsbeginn bestimmt vorgezogen, weil bis dahin alle Materialien zur Beurteilung der entscheidenden Fragen vorliegen können, während einige Parteien zu Zusammentritt schon am 19. November wünschen. Umfangreicher Beratungsstoff liegen zunächst der italienische und der russische Handelsvertrag dem Reichstag vor.

Der Reichsausschuß für Leibesübungen und die Deutsche Turnerschaft.

Berlin, 9. Nov. Unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Schmidt-Ott und unter Teilnahme des Geh.-Rats Gaus als Vertreter des Reichsministeriums des Innern wurden heute die zwischen dem deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und der Deutschen Turnerschaft bestehenden Meinungsverschiedenheiten von den Vertretern eingehend und rückhaltslos durchgesprochen. Durch diese offenen Aussprachen wurde eine Reihe von Mißverständnissen und Bedenken aufgeklärt und die Grundlage zu einem neuen vertrauensvollen Zusammenarbeiten gesucht. Die eingeleiteten Verhandlungen werden fortgesetzt.

Zahlungsschwierigkeiten in der sächsischen Mühlenindustrie. Die Untersuchung gegen Matoja.

Wien, 9. Nov. In der Sache des Außenministers Matoja und der Wiedermannbank hat der parlamentarische Untersuchungsausschuß seine Arbeiten jetzt beendet. Der Außenminister hat den Erhalt von 20 000 Wiedermannaktien zugegeben, jedoch will er sie für 9000 Dollar gekauft haben. Ueber die Herkunft dieser Summe hat der Minister die Aussage verweigert. Ständige Stelle mit, daß von einem Zusammenbruch der Zentrale Fest steht, daß die Wiedermannbank bei staatlichen Transaktionen sehr bevorzugt ist. Auf Veranlassung des Untersuchungsausschusses werden die Konten der Bank einer Revision unterzogen werden. Man rechnet mit Matajas Rücktritt nach der Dezembertagung des Völkerbundes.

Sven Hedins Lob für Deutschland.

Stockholm, 9. Nov. Der von einer längeren Deutschlandreise zurückgekehrte schwedische Forscher Sven Hedin äußerte sich der Presse gegenüber ganz begeistert über das rege geistige Leben an dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands. Er hob sich klar gezeigt, daß die deutsche Technik auf den weiteren Ausbau der Flugzeuge einen entscheidenden Einfluß ausüben werde. In Berlin habe er mit führenden Persönlichkeiten gesprochen. Hindenburg charakterisiert er als stattliche Erscheinung, rege, lebendig und interessiert für alle Probleme. Erwähnt sei noch die Bemerkung des Geographen über die deutsche geographische Gesellschaft, daß diese eifrig und rege arbeite und große Pläne hege.

Am Donnerstag den 12. November
findet in **Ittersbach**

Vieh- u. Schweine-Markt

statt. Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Bürgermeisteramt.

Das Weihnachtsgeschäft

in lebhafte Bahnen zu lenken, ist der Zweck des heuer erstmals zur Ausgabe gelangenden und am 5., 12. u. 19. Dezember erscheinenden

Weihnachts-Anzeigers

des „Enztäler". Es empfiehlt sich für den Geschäftsmann, dieses vorzügl. Reklamemittel recht ausgiebig zu benützen. Bedarf an zweckmäßigen Weihnachtsgeschenken ist immer da und macht bei richtiger Empfehlung die Weihnachts-Arbeit

lohnend und erfolgreich!

Ist die
Versetzung Ihres Sohnes gefährdet,
so schicken Sie ihn in die
Trotzendorfschule.
Durch gründl. Unterricht in kl. Klassen und durch tägliche Repetitionsstunden wird er bald das Versäumte wieder nachgeholt haben. — Prospekt und Ref. frei durch: Direktor **Dr. Frommel, Stuttgart,** Kreuzerstr. 5.

Käse billig!

Deutsch-Holländer, per 9 Pfd.-Laib Mk. 5.80, **Holst. Tafelkäse,** rote Rinde, p. 9 Pfd.-Pak. Mk. 6.—, **Deutsch-Edamer,** pr. Qual., p. 9 Pfd.-Pak. Mk. 6.95. Alle Sorten sind vorzügl. im Schnitt und Geschmack. Versand frei Haus geg. Nachn. **Otto Damke,** Käsegroßhlg., **Hamburg 21.**

Wer verkaufen will, muß inserieren.

Liederkranz Neuenbürg
(e. V.).
Heute Dienstag abd. 8 Uhr
Frauen-Chor.
Donnerstag abend 8 Uhr
Männerchor.
Entgegennahme der Gutachten des Preisgerichts über die Wettgesangsleistungen beim Eßlinger Landessängerfest.

Das Gefühl gut auszusehen!

Jeder Zoll ein Kavalier – von der Krone bis zu den spiegelblanken Schuhen. Womit die Schuhe so glänzend geworden sind, können Sie sich ja denken:
Selbstverständlich mit Erdal!

Erdal
Die Normaldose schwarz 25 Pfg.

Höfen a. E.
Parkett-Böden
jeder Art werden geliefert in **Asphalt** oder auf **Blendboden** verlegt, auch werden **alte Böden ausgebessert und abgezogen.** Pünktliche und meistermäßige Arbeit wird zugesichert durch
Gg. Rohrer, Schreinerm.,
Telefon 30. **Spezialgeschäft für Parkettböden.**
Asphalt, Kessel mit Zubehör am Lager.

Schön möbliertes, heizbares
Zimmer,
evtl. auch Wohn- und Schlafzimmer, in schöner Lage an Herrn sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Zwei Zugpferde
(Rotschimmel)

sofort gegen bar zu verkaufen.
Besichtigung im **Sägewerk Elsenfurt.**
Schriftliche Angebote sind zu richten an **Kaufmann Otto Marx, Karlsruhe** (Baden), Handelshof.

Ein reelles Hustenmittel!
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
so bezeichnen unsere meisten Aerzte **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen. Benutzen auch Sie dieses herrliche Mittel! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, sowie gegen Erkältung.
7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten. **Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.**
Schutzmarke: **3 Tannen.**
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Herrenalb.
Zu verkaufen eine fast neue
Nähmaschine,
sowie eine eichene
Krankstande.
Marie Kull,
Ettlingerstr. 117.

Feldrennach, den 9. Nov. 1925.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Mutter
Katharine Allion, Witwe,
erfahren durften, für den erhebenden Grabgesang, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
Die Kinder: **Friedrich** und **Luise.**

Gesangbücher
in reicher Auswahl
empfiehlt die
C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:
MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 600 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Die Bände I und II kosten je 30 Mark
Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Schwann.
Ia. Speise-Gelberüben
hat billigst abzugeben
Karl Geutner,
Handelsgärtnerei, Tel. 12.

Makulatur,
große ganze Zeitungen, gibt in kleinen und großen Mengen ab **Verlag „Der Enztäler".**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw